

Der Bote aus dem Riesen=Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Drei und vierzigster Jahrgang 1855.

Redacteur: Carl Wilhelm Immanuel Krahn.

Hirschberg,
bei C. W. J. Krahn, Buchhändler und Stadtbuchdruckerei=Besitzer.



Nr. 1. Hirschberg, Mittwoch den 3. Januar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Fasse Muth!

Zum 1sten Januar 1855.

Wenn des Lebens Stürme toben,
Dann, o Mensch, verzage nicht
Richte Deinen Blick nach Oben;
Denn von Oben kömmt das Licht.
Droben lebt das höchste Gut; —
Darum hoffe, — fasse Muth!

Drücken Dich des Lebens Sorgen,
Blick' vertrauend auf zum Herrn!
Wer Ihm traut, der ist geborgen,
Seinen Kindern hilft er gern.
Was Er zuschickt — das ist gut, —
Darum glaube — fasse Muth!

Ist Dein Weg auch voll Beschwerde,
Voll von Trübsal, Angst und Noth, —
Ruht Dein Liebstes in der Erde
Hingerafft vom bleichen Tod, — —
Einer lebt, der niemals ruht —
Es ist Gott! — drum fasse Muth!

Ist sie auch dahin geschwunden
Deine ird'sche Seligkeit;
Welkt der Kranz, den Du gewunden
In dem Druck der Zeitlichkeit: —
Hier ist ja kein bleibend Gut, —
Hoff' auf Jenseits! — fasse Muth!

Darum Muth in allen Lagen;
Gott verläßt die Seinen nicht!
Wenn die Pulse ausgeschlagen,
Strahlet uns Sein Angesicht.
In des Himmels heil'ger Glut
Wohnt die Gnade! — fasse Muth!!

L. S.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, den 28. Dezember. Heute hat die erste Konferenz zwischen dem österreichischen Minister des Auswärtigen und den Gesandten von Frankreich, England und Rußland stattgefunden.

Wien, den 29. Dezember. Ueber die gestern stattgehabten Conferenzen erfährt man heute Folgendes. Die Bevollmächtigten der Alliirten einigten sich nach vorausgegangenen wiederholten Besprechungen in einem den Wiener Allianz-Vertrag erläuternden und ergänzenden Protokoll über die Auslegung der Garantiepunkte. Gestern fand die Schlußberathung statt, und Graf Buol machte sodann in einer Conferenz dem k. russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff die nöthigen Eröffnungen über die vereinbarte Auslegung der an Rußland gestellten, zur Durchführung der Garantieen geeigneten Forderungen. Zugleich wurde dem Fürsten Gortschakoff bemerkt, daß man auf einer unbedingten Annahme beharren müsse, daher einfach nur einer bejahenden oder verneinenden Antwort des k. russischen Cabinets in der von der Wiener Allianz festgesetzten Zeitfrist entgegensehen könne. Fürst Gortschakoff expedirte noch am Abend Depeschen und Couriere nach St. Petersburg, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen, die er telegraphisch morgen erwartet.

Eine neue Note des petersburger Kabinets ist hier eingetroffen und wurde gestern von dem russischen Gesandten dem Minister des Aeußeren überreicht.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Omer Pascha ist am 16. Dez. von Schumla in Varna eingetroffen und hat am 17. die Truppen inspicirt, die nach der Krim eingeschifft werden. Die Oberbefehlshaber der Alliirten schicken Couriere über Couriere, um die Ueberfahrt zu beschleunigen.

Das Bombardement von Sebastopol hatte bis zum 16. Dez. Seitens der Alliirten nachgelassen und wurde von den Russen stärker betrieben. Die Mehrzahl des russischen Heeres befindet sich in Sebastopol, ein andrer Theil in Baktschiserai und große Abtheilungen sind zu Eupatoria und Perekop aufgestellt. Von den durch die Engländer okkupirten Höhen herab kann man sehen, was in der Stadt vorgeht. Nirgends bemerkt man Verwirrung. An mehreren Punkten sind viele Gewehre in Pyramiden aufgestellt. Die Abwesenheit von Frauen und Kindern fällt auf. In der Gegend des Quarantänefort sind die Werke höchstens 150 Meter von den russischen Batterieen entfernt. Das Quarantänefort ist in schlechtem Zustande. Das Corps Liprandi hat seine Positionen in der Nacht vom 5ten zum 6ten geräumt. Diese Bewegung wurde in aller Stille bewerkstelligt. Die Arbeiten in der dritten Parallele sind beendet.

Das „Journal d'Odessa“ theilt aus einem Briefe aus Sebastopol folgenden charakteristischen Zug mit: Am 5. Novbr. verließ unser Regiment Sebastopol und warf sich mit Ungestüm auf die französischen Batterieen; es gab ein furchtbares Handgemenge; wir bemächtigten uns der Verschanzungen und vernagelten 11 Kanonen. Die Franzosen vertheidigten sich mit Ingrimm; die unsrigen griffen wüthend an. Wir waren auf dem Rückzuge nach der Festung begriffen, als die Franzosen, mehrere Kolonnen stark, sich auf uns warfen. Unsere Festungs-Batterieen eröffneten nun ihr Feuer und richteten ein furchtbares Blutbad in den feindlichen Reihen an, während unsere Bajonnette das Uebrige thaten. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß sie fast keinen Pardon gaben; als wir in Sebastopol wieder einrückten, waren wir nicht wenig erstaunt, zu sehen, daß ein Soldat den Leichnam eines französischen Offiziers, den er getödtet hatte, auf seinen Schultern trug. Als er gefragt wurde, warum er das thue, antwortete er: „Weil ich im Gefecht gesehen habe, daß es ein tapferer Offizier war, der, nachdem er mehrere von den Unsrigen kampfunfähig gemacht hatte, meinen Unteroffizier tödtete, worauf ich ihn niederstreckte. Es war ein braver Offizier, vor seinem Ende machte er noch das Zeichen des Kreuzes; er verdient, mit unseren Todten begraben zu werden.“ In der That wurde der Offizier am folgenden Morgen mit allen militairischen Ehren bestattet.

Fürst Mentschikoff meldet vom 20. Dezember, daß sich bei Sebastopol nichts neues ereignet habe. Das schlechte Wetter und das wohlgezielte Feuer der russischen Artillerie hinderten die Arbeiten der Alliirten, deren Feuer den Russen wenig Schaden that.

Nach dem Moniteur ist die Lage der Verbündeten vortrefflich. Die türkischen Truppen treffen ein.

Andere Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol lauten nicht erfreulich. Das Regenwetter machte alle Operationen unmöglich. Die Straßen sind unwegsam. Proviant kann nicht hinreichend ins Lager geschafft werden. Es fehlt an Schuhwerk, Kleidern und Brennholz, während ganze Ladungen am Strande liegen. Besonders schlimm geht es den Türken, deren Elend sehr groß ist. Dies wird bestätigt durch den Korrespondenten der „Times“, dessen Tagebuch vom 4. bis 8. Dezember folgende Schilderung des Zustandes vor Sebastopol enthält: Das Plateau, auf welchem sich das Lager befindet, wird als ein großer schlammiger Sumpf von ein bis zwei Fuß Tiefe geschildert, der sich von dem Thal von Inkerman bis zur See bei Balaklava ausdehnt. Die Hufe der Maulthiere, Pferde und Kamele und die Räder der Karren und Arabas lassen überall tiefe Löcher zurück, und die weißen Zelte, die wenigen weißen Bauernhäuser und das behagliche Quartier Lord Raglans bilden einen starken Contrast zu dem dunklen Grunde, über dem sie sich verbreiten. Der Boden ist überall mit den Cadavern von Pferden und anderen Thieren bedeckt, welche von den Hunden in dem Schlamm umhergezerrt werden und über welchen die Aasgeier und andere Raubvögel hin- und herschweben. Mitten durch den Schlamm müssen Menschen und Lastthiere sich hindurch schleppen, um Fourage und Proviant vier bis fünf Miles weit von Balaklava nach dem Lager zu schaffen. Thiere und Menschen kommen häufig auf dem Wege um, wo man die Ersteren, unbekümmert um die Folgen, liegen und vermodern läßt. Officiere in großen Wasserstiefeln waten durch den Schlamm, um die zu Wucherpreisen in Balaklava gekauften außergewöhnlichen Lebensmittel selbst in die Zelte zu bringen.

Behaart und beschmutzt und in zerrissenen und geflickten Uniformen sind Officiere und Soldaten kaum mehr von einander zu unterscheiden. Erst jetzt denkt man daran, die Wege einigermaßen auszubessern, obgleich das Material dazu in dem steinreichen Boden überall von Anfang an zur Hand gewesen ist; der tiefe Schlamm macht aber jetzt eine solche Wege-Verbesserung fast zu einer Unmöglichkeit. Massen von Kanonen schweren Kalibers, Hohl- und Vollkugeln und Pulver werden täglich am Ufer bei Balaklava gelandet und bleiben dort liegen, weil die Beschaffenheit des Weges jeden Transport dieser Gegenstände verhindert. Die Nachlässigkeit, mit welcher die Verpflegung der Truppen betrieben wird, zeigt sich in jeder Beziehung. So wird denselben nicht gemahlener Caffee, sondern der ungebrannte Caffee in Bohnen geliefert und der Soldat mag nun sehen, auf welche Weise es ihm gelingt, die Bohnen zu brennen und zu zermalmen. Der „Avon", der als Hospitalsschiff diente, war mit Kranken und Verwundeten so vollgepfropft, daß dieselben sich kaum rühren konnten, und als das Schiff nach Constantinopel abgefertigt wurde, hieß es allgemein, daß es mit Aerzten und Medicin nicht genugsam versorgt sei, weßhalb eine Untersuchung angeordnet wurde, deren Resultat nicht bekannt geworden ist. Die Sterblichkeit unter den Türken hat so zugenommen, daß sie einer Pestilenz gleicht und es haben Vorsichtsmaßregeln in Betreff der Beerdignng getroffen werden müssen, damit die Luft durch die Todten, deren Zahl an einem Tage auf mehr als 70 gestiegen war, nicht verpestet werde. Die Leichen geben das Bild vollständigster Entkräftung. Ueber die Ausdauer der engl. Soldaten unter diesen schrecklichen Zuständen erhebt sich nicht die mindeste Beschwerde. Ueber die englischen Officiere lautet dagegen der Bericht nicht so günstig. Die Zahl der bei Lord Raglan eingehenden Gesuche um Erlaubniß zum Verkauf der Patente oder zum Rücktritt in den Halbsold soll sehr groß sein. Als man erfuhr, daß dem Commandeur des 4. Regiments leichter Dragoner, Lord George Paget (der sich indeß später eines Andern besonnen hat) die Erlaubniß zum Austritt aus der Armee ertheilt worden sei, sollen dem Oberbefehlshaber auf einmal 180 derartige Gesuche zugesandt worden sein. Einige hat, wie es heißt, Lord Raglan gewährt, d. h. er hat sie mit einer ziemlich sarkastisch abgefaßten Empfehlung dem Kriegsminister übersandt; auf andere, welchen die Unterstützung des Regiments-Befehlshabers fehlte, soll abschlägig geantwortet worden sein. Einem Jüngling von Adel soll sein Regiments-Chef vor dem ihm gestatteten Austritt noch einen Denkzettel wegen seiner Insubordination und Feigherzigkeit auf den Weg gegeben haben.

Der Ausflug russischer Kriegsschiffe aus dem Hafen von Sebastopol war eine vorläufige Rekognoscirung, beweist aber doch, daß nicht alle russischen Schiffe, wie man geglaubt hat, seeoperationsunfähig sind.

Wiewohl die Alliirten ihre Tranchee-Arbeiten auf der linken Flanke fortsetzen, so lassen ihnen doch die günstig postirten russischen Scharfschützen keine Ruhe. In der Nacht vom 10ten auf den 11. Dezember begab sich der Midshipman Titow II. mit 20 Mann und 2 Berghaubitzen gegen die französischen Trancheen, in denen gearbeitet wurde, feuerte einige Kartätschenschüsse in dieselben und kehrte ohne Verlust zurück. Zu gleicher Zeit warf sich der Heeres-Aelteste Golowinski mit einer kleinen Schaar tschernomorischer Kosaken auf die französischen Trancheen, nahm 8 Franzosen, worunter ein verwundeter Offizier, gefangen, bemächtigte sich drei kleiner Mörser und vernagelte die großen. Die erbeuteten Mörser wurden unverzüglich gegen dieselben Trancheen gerichtet, in welchen sie genommen waren.

Die russischen Truppen haben, der rauhen Witterung wegen, ihre Bivouaks verlassen und die umliegenden Ortschaften bezogen. Die Besatzung von Sebastopol benutzt die Waffenruhe, um neue Batterieen auf die hügeligen Umgebungen der Stadt anzulegen. Soldaten und Einwohner sind mit Bereitung von Kugeln und Pulver beschäftigt. Alle Vorkehrungen gegen einen Sturm sind getroffen. Die Straße von Inkerman nach Sebastopol wimmelt von Vorräthen aller Art. In Baktschischerai ist eine Kanonen-Gießerei und eine Pulver-Fabrik etablirt. Fürst Mentschikoff kommt täglich in die Festung und inspizirt alles.

Fürst Gortschakoff scheint sich durch die Vereinigung des 2ten Korps aus Polen und durch die Einverleibung der Reserven des 3ten, 4ten und 5ten Korps stark genug zu fühlen, um das ganze 3te Korps, 60,000 Mann stark, auf den Kriegsschauplatz nach der Krim zu beordern. Es soll ausdrücklicher Wille des Kaisers sein, die Alliirten um jeden Preis durch Massen zu erdrücken, um im Frühjahre den Krieg an der Donau mit Energie und Nachdruck führen zu können.

Gegenwärtig sind in der Krim 105000 Mann, nämlich 48000 Franzosen, 23000 Engländer, 14000 Türken und 20000 Marinetruppen. Der Krankenstand beträgt 8000 Mann. Erwartet werden 24000 Franzosen und Engländer und 35000 Türken.

In Odessa ist man vor einem feindlichen Angriff besorgt. Befestigungen der Stadt von der Land- und Seeseite werden vermehrt und verstärkt. Die Garnison ist auf 50000 Mann erhöht worden. Durch den immerwährenden Regen sind die Steppenwege so aufgelockert, daß man zu einer Reise von 10 Meilen 3 Tage braucht. In und außer der Stadt stößt man auf umgestürzte oder im Koth stecken gebliebene Wagen.

Briefe aus Trapezunt berichten aus Erzerum vom 29. Okt., daß die Russen die Ortschaften Diadin, Uetsch-Kilissia und Kara-Klissa besetzt und Rekognoscirungskolonnen bis Kalhisman vorgeschoben haben. Dadurch ist die türkische Armee von Kars in Gefahr, von Erzerum abgeschnitten zu werden.

Das tunesische Kontingent war zur Verstärkung von Tschurruksu nach Batum abgegangen. Ein Bataillon griff die Russen in der Nähe von Tschuruksu mit Heftigkeit an und die Russen mußten mehrere Todte und Verwundete zurücklassend den Platz verlassen. Die Tunesen hatten nur einige leicht Verwundete. Die Tunesen zeichnen sich durch Disciplin und vortreffliche Haltung aus. — Vier Bataillone sollen nach Erzerum abgehen, von denen eins in Tograt-Kale auf der Straße nach Bajazid Garnison nehmen soll.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 23. Dezember. Den Versuchen, die gegenwärtig in Potsdam mit neu konstruirten Gewehren angestellt werden, wohnten gestern Se. Majestät der König

bei. Die Versuche sollen ein sehr günstiges Resultat ergeben haben. Die Gewehre sind in den Fabriken zu Sömmerda angefertigt.

Berlin, den 23. Dezember. Bei dem Berliner Stadt-Gericht sind in letzter Zeit einige Fälle vorgekommen, daß Personen ihren Austritt aus der evangelischen Kirche anzeigten, um sich mit Jüdinnen zu verheirathen; auch der umgekehrte Fall, daß Christinnen aus der Kirche schieden, um mit jüdischen Männern eine Ehe einzugehen, ist mehrfach vorgekommen.

Berlin, den 27. Dezbr. In Folge der Kabinetsordre vom 4. Juli d. J. wegen Einführung des podolischen Schlachtviehes ohne Quarantäne, wenn es im Nachbarstaate schon einer zuverlässigen Quarantäne unterworfen gewesen ist und an der preußischen Grenze gesund befunden wird, soll nun jene Vergünstigung eintreten, sobald die nöthigen Anstalten zur Revision vollendet sein werden. Als Einlaßorte sind Myslowitz, Oderberg und Goczalkowitz bezeichnet.

Berlin, den 28. Dezember. Die neuesten Nachrichten über das Befinden der Kaiserin von Rußland lauten erfreulich. Das Wiedersehen der geliebten Söhne hat wesentlich zu dieser erfreulichen Wendung der Krankheit beigetragen. Uebrigens werden die beiden Großfürsten schon am 7. Januar nach der Krim zurückkehren.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 22. Dezbr. Nachdem sich der König Ludwig von Baiern ganz wohl und heiter gefühlt hatte, verfiel derselbe gestern Nachmittag plötzlich kurz hinter einander zweimal in Ohnmacht mit Bewußtlosigkeit verbunden in dem Grade, daß man an seinem Aufkommen zweifeln mußte. Die alsbald gereichten Mittel wirkten rasch und erfolgreich, so daß die gefahrdrohenden Erscheinungen in kurzer Zeit beseitigt wurden. Die Nacht hat der König ruhig zugebracht, obwohl sehr wenig geschlafen. Die Schwäche ist noch groß.

Darmstadt, den 23. Dezember. Der König und die Königin von Baiern sind gestern von München hier eingetroffen. König Ludwig hat eine gute Nacht gehabt und fühlt sich heute viel kräftiger.

Oesterreich.

Wien, den 21. Dezember. Der preußische Oberst von Manteuffel ist vorgestern in besonderer Mission von Berlin hier eingetroffen und gestern und heute vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. In Begleitung des preußischen Gesandten stattete auch Herr von Manteuffel dem Minister des Auswärtigen einen Besuch ab.

Wien, den 26. Dezember. Der Exkommunikationserlaß des Olmützer Erzbischofs gegen die Baronin Beß hat hier viel Aufsehen erregt und der Erzbischof soll eine Einladung nach Wien erhalten haben, um sich über das von ihm verfügte Strafverfahren allerhöchsten Orts zu rechtfertigen.

Frankreich.

Paris, den 26. Dezember. Die Rede, mit welcher der Kaiser die Sitzung der Legislativen eröffnete, erwähnte als Thatsache das Bündniß mit England, konstatirt die Allianz mit Oesterreich, welches sich von Rußland, das Europa seit 30 Jahren bedroht, losgemacht. Die Allianz mit Oesterreich, welche bisher nur eine defensive war, werde vielleicht bald eine offensive werden. Der Kaiser hofft, daß er im nächsten Jahre gleichen Dank, als heute an England gerichtet, gegen Oesterreich und Deutschland aussprechen werde, falls der Frieden, von dem er Einigkeit und Glück hoffe, bis dahin noch nicht wieder hergestellt sei. Die französische Armee soll um 140000 Mann verstärkt werden, zu welchem Behuf die Bewilligung zu einer Anleihe von 500 Millionen gefordert werden soll. Der Bestand der Armee beträgt für den Augenblick 581000 Mann. Von der Marine sind 62000 Matrosen eingeschifft. Der Krieg erschüttere nicht. Die Ausstellung werde im nächsten Jahre die Erzeugnisse des Friedens vereinigen.

Der Marineminister hat eine neue Matrosenaushebung verfügt, die alle Seeleute trifft, die dem Staate noch nicht 4 Jahre gedient haben.

Paris, den 29. Dezember. Gestern haben sich die Deputirten nach den Tuilerien begeben, um dem Kaiser das Votum in Betreff der Anleihe mitzutheilen. Der Kaiser dankte für die bewilligten Mittel, um den Krieg kräftig fortsetzen zu können, und äußerte, daß er dafür Sorge tragen werde, daß der Dank, den die französische Legislative gegen England ausgesprochen, dort zur Kenntniß gelange.

Zu Marseille hat ein militärischer Stellvertreter auf den General Rostolan, welcher in Begleitung einiger Offiziere über die Straße ging, einen Pistolenschuß abgefeuert; nur der Stabs-Chef Oberst Fortier St. Lory wurde leicht am Beine getroffen und der Mörder von der empörten Bevölkerung verhaftet.

Spanien.

In Madrid war am 16. Dez. allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Regierung den Cortes einen Gesetzentwurf in Betreff der Reform des Konkordats und des Verkaufs der Güter der Geistlichkeit vorzulegen beabsichtige. Der Ertrag des Verkaufs dieser Güter würde zur Bezahlung der öffentlichen Schuld verwendet werden.

Madrid, den 19. Dezember. In der gestrigen Sitzung erklärten sich die Cortes einstimmig gegen die Veräußerungen von Kuba. Der Minister des Auswärtigen erklärte unter ungeheurem Beifallssturme der Cortes und der Tribünen, daß der Verkauf Kubas an die Vereinigten Staaten dem Verkauf der spanischen Ehre gleichkommen würde. Auch für den Aufenthalt der politischen Flüchtlinge in Spanien wurde ein günstiges Votum ertheilt. — In der heutigen Cortessitzung wurde die Antwortadresse auf die Thronrede diskutirt, wobei die Minister Veranlassung hatten, ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen.

Madrid, den 27. Dezember. Die Königin hat an die Nationalgarde Fahnen verliehen. Auf Veranlassung des Geburtsfestes der Prinzessin von Asturien gab die Königin einen Ball, wobei sie mit Espartero, dem Cortespräsidenten Madoz und dem General San Miguel tanzte. Sie bezeigte dem Siegesherzog auffallend viel Artigkeiten und der König tanzte mit dessen Gemahlin.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Dezember. Das Parlament hat seine Sitzungen bis zum 23. Januar vertagt. — Die beiden Bills wegen Verwendung der Miliz außer Landes und wegen An-

werbung von Fremden-Regimentern haben die königliche Genehmigung erhalten. — Der Kriegssekretär erklärte im Unterhause, daß die Gesammtzahl der Kranken und Verwundeten im Unterhause sich am 5. Dezbr. auf 5935 Mann belaufen. — Das englische Geschwader an der Küste von Kuba zur Verhinderung des Sklavenhandels ist bedeutend verstärkt worden.

London, den 26. Dezbr. In Glocester werden täglich 50 Holzhäuser für die französische Armee in der Krim verfertigt. Ein Fleischer in Windsor hat drei ausgewählte Rinderbraten von einem in Prinz Alberts Meierei groß gezogenen Ochsen dem Herzog von Kambridge, Lord Raglan und dem General Canrobert geschickt. Die Regierung bekommt aus den verschiedenen Gewehrfabriken im Lande und in Belgien wöchentlich 3000 Miniebüchsen abgeliefert. Im Ganzen sind 50000 Stück bestellt.

London, den 27. Dezember. Nach der jetzt veröffentlichten Parlamentsakte, welche die Anwerbung einer Fremdenlegion gestattet, ist die Regierung ermächtigt, Ausländer anzuwerben. Sie können im Lande nur zu dem Zwecke verweilen, um eingeschult zu werden, und zu einer und derselben Zeit dürfen nicht mehr als 10000 in England sein. Sie dürfen nicht bei Privatleuten einquartiert werden. Jeder Anzuwerbende muß den Eid der Treue leisten. Die Offiziere haben nach Beendigung ihrer Dienstzeit keinen Anspruch auf Halbsold, doch kann die Königin für die Verwundeten Sorge tragen. Die Akte gilt bis ein Jahr nach Ratifikation des Friedenstraktats. — Die große Loge in England hat beschlossen, 1000 Pfd. zu dem patriotischen Fonds beizutragen. Dagegen haben die Quäker eine öffentliche Ansprache an die Christenheit erlassen, das Werk des Friedens, das nach ihrer Ansicht im Gange zu sein scheint, nicht durch kriegerische Gelüste zu stören und wohl zu berücksichtigen, daß die martialischen Offenbarungen des Alten Testaments nur den Juden gegolten haben und von den Christen nicht citirt werden können.

Die Admiralität hat die Bestimmung aufgehoben, wornach nur Leute, die schon zur See gewesen sind, für die königliche Marine angeworben werden dürfen; eine Menge „Landratten" haben diese Vergünstigung benutzt.

Admiral Napier hat eine Einladung zur königlichen Tafel erhalten.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 23. Dez. Die Großfürsten Nikolaus und Michael sind nach Petersburg zurückgekehrt, um ihre kranke Mutter zu sehen. — Die Rüstungen für das Frühjahr gehen ins Unglaubliche; die ganze Streitmacht Rußlands befindet sich in Bewegung. — In den letzten Wochen sind in Warschau fast täglich Vermögens-Konfiskationen vorgekommen, die ohne Erlaubniß Rußland verlassen haben und sich gegenwärtig in türkischen Diensten befinden.

Petersburg, den 23. Dezember. Der Kaiser hat außer den bisherigen Belohnungen den Truppen der Besatzung von Sebastopol Vorzüge verliehen, die bis jetzt ohne Beispiel sind. Zum Beweise beispielloser Tapferkeit, Eifers und Mühen sämmtlicher Land- und Marinetruppen, welche seit dem 13. September die Besatzung von Sebastopol bilden, soll jeder Monat, den sie als Theil der Garnison zugebracht haben, als ein Dienstjahr sammt allen Rechten und Privilegien angerechnet werden. Diese Gnade wird auch auf die Civilbeamten der Garnison ausgedehnt.

Nach der letzten Zählung im Jahre 1851 beläuft sich die Volkszahl, mit Ausnahme des regulären Militärs und der ihrer Zahl nach unbekannten Kirgisenhorden auf 67 Millionen.

Nach den vielfachen Kompletirungen der russischen Armee zählt dieselbe jetzt mehr als eine Million Streiter.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Dezember. Die Pforte hat sich bereit erklärt, die politischen und Handelsbeziehungen mit Griechenland wiederzustellen, wenn Griechenland die Pforte öffentlich um Entschuldigung bittet wegen der in Thessalien vorgekommenen Unordnungen und das Recht der Pforte auf Entschädigung anerkennt. Dagegen will dann die Pforte auf die ihr gebührende Entschädigung verzichten.

Das Befinden des Herzogs von Cumberland hat sich gebessert. Prinz Napoleon kann zwar noch nicht nach der Krim abgehen, nimmt sich aber der Verwundeten in den Spitälern hilfreich an. Der russische Gesandtschaftspalast ist jetzt ein französisches Spital.

Konstantinopel, den 18. Dezember. Französische und englische Verstärkungen passiren ununterbrochen den Bosporus. Die bisherigen Zuzüge betragen 15000 Mann und sollen auf 80000 gebracht werden. — Omer Pascha wird hier erwartet; er soll über die geringe Fürsorge für die Armee Beschwerde beim Sultan führen wollen.

Aegypten.

Alexandrien, den 18. Dezember. Der Vicekönig hat den Sklavenhandel verboten.

Miszelle.

In dem jüngst veröffentlichten Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter kommt eine Theater-Ankündigung, ddo. Karlstadt, 10. Juli, vor, von der Göthe an Zelter ein gedrucktes Exemplar überschickt hatte, und welche folgendermaßen lautet: „Zum Vortheil des Herrn Ignaz Viol und seiner Tochter Ludmilla: „Menschenhaß und Reue", ein hier noch nie gesehenes Trauerspiel von dem gefallenen Kotzebue, unglücklicherweise; dasselbe ist in 6 Akten nebst einem Prolog, welchen Herr Viol am Ende separat halten wird. N. S. Viele dringende Schulden setzen uns zwar in die angenehme Verlegenheit unserer Gläubiger, daß wir nicht weiter reisen können. Ich spiele den Greis, meine Ludmilla die Eulalia; lassen Sie uns deshalb nicht untergehen; Menschenhaß kennen die Bewohner dieser Stadt nicht, noch weniger wie eine Reue, daß wir uns hierher verirrten; wir bitten daher um Zuspruch, denn es bleibt uns doch nichts."

Tages-Begebenheiten.

In einigen Kreisen bei Erfurt haben die Mäuse die Wintersaaten so sehr verwüstet, daß eine zweite Aussaat sich nöthig machte. Erst der eintretende Frost und Schnee haben der ungeheuren Vermehrung der Mäuse eine Grenze gesetzt.

Turin, den 10. Dezember. Der in der Fabrik des Herrn Dupre aufgestellte elektro magnetische Webstuhl des Ritters Bonelli ist nun in voller Thätigkeit und zieht viele

Beschauer an. Bonelli berechnet den Vortheil dieses Stuhles auf jährlich 1248 Fr.

Wie das Memorial de Bordeaux erzählt, hat Bordeaux in dem ostindischen Fürsten Maharajah=Murrenber=Sing=Mahinder=Bahadon von Pultialah einen Sonderling zu Gast, der eben Geld genug hat, um seinen Launen nachzukommen; denn er brachte in gewichtigen Wechseln, ohne seine Edelsteine, 12,000,000 Fr. mit. Der Nabob kam von Calcutta und ist auf dem Wege nach London. Statt in einem Hotel abzusteigen, kaufte er sich ein Haus in der Rue Rombe l'Oli, welches er mit schweren Kosten nach seinem Geschmack einrichten ließ. Kaum hatte er sich eingerichtet, als er sich zum ersten Kappenmacher der Stadt bringen ließ und einen ganzen Wagen voll Mützen kaufte, die er dann auf seinem Heimwege an die Straßenjugend und an alle vertheilte, die ihm mit Hüten begegneten, — und wie man leicht denken kann, unter dem größten Straßenjubel.

Amerika. In Chili sollen vier sehr reichhaltige Silberadern aufgefunden worden sein. Mehrere tausend Arbeiter sind schon zur Stelle, um den Schatz zu heben. — In der zum Staate Equador gehörigen Provinz Cuenca findet man viel Gold. Es haben sich schon mehrere Minengesellschaften gebildet.

Das Pfarr=Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

Im Pfarrhause war große Freude, denn Fanny, die einzige Tochter des würdigen Pastors Leutner, sollte nach dreijähriger Abwesenheit heute wieder ins Vaterhaus zurückkehren. Der Pastor, sonst ernst und gemessen, war heute lauter Fröhlichkeit, man sah es dem würdigen Geistlichen an den Augen an, welche große Freude sein Herz bewegte, und Mutter Dorel, die Frau Pastorin, war schon ein paar Tage vorher rührig und geschäftig im Hause gewesen, um nur Alles zur freundlichsten Aufnahme ihres lieben Töchterchens bereit zu machen. Das ganze Innere des Hauses war gescheuert worden und sah spiegelblank aus. Die alte Bärbe, die schon an die vierzig Jahre beim Pastor als Magd diente, hatte sich schier bei dem Scheuern die Seele aus dem Leibe gerieben und zu ihrer Brodherrin gesagt: „Wenn die Frau Pastorin mehr Kinder hätte, die aus der Fremde nach Hause kämen, mein Six, ich müßte in meinen alten Tagen noch aus dem Dienste gehen, denn meine Seiten... und meine Arme... Du gutes Gottchen, das hälte ich nicht zum zweiten Male aus."

„Rede Sie doch nicht so albern, Bärbe, einmal ist keinmal, und hat Sie denn das Kind nicht auch so lieb, daß Ihr das eine Freude macht, daß es jetzt wiederkommt? Denke Sie doch Bärbe, Fanny kommt aus der Stadt, da sind die Leute an ein sauberes Wesen gewöhnt, da funkelt Alles, Alles nett, wie polirt... Hab' es mit meinen eigenen Augen gesehen, wie ich vor'm Jahre bei Madame Spindler gewesen bin, wo Fanny in Pension war. O, die Stadtleute wissen schon, was nobel ist, da müssen wir uns auf unserm armen Dorfe verstecken. Himmlischer Vater! wenn nun so ein Mädchen aus der Stadt hierher kommt und so plötzlich Alles vermissen soll, woran es sich seit ein paar Jahren gewöhnt hat, das wäre ja schrecklich."

Die alte Bärbe sagte nichts darauf, denn die Frau Pastorin war Feuer und Flamme, und wenn Bärbe nur ein paar Wörtchen dagegen geredet hätte, würde das ja ausgesehen haben, als wenn sie sich nicht über Fanny's Rückkunft freute — das wäre erst eine Lüge gewesen, die sie bei sich nicht hätte verantworten können, denn es konnte außer Pastors Niemand eine größere Freude darüber haben, daß Fanny wieder in's Vaterhaus zurückkommen sollte, als gerade sie. Fanny war, so zu sagen, unter ihren Händen aufgewachsen, sie hatte das Mädchen mit ebenso großer Liebe und Zärtlichkeit gepflegt, als die Frau Pastorin es nur immer zu thun vermocht hätte, und das hatte ihr gleichsam eine Art Recht bei Pastors verschafft, wenn von Fanny's Zukunft geredet wurde, mit zu sprechen, denn die beiden alten Leute betrachteten Bärbe, wenn sie auch in der untergeordneten Stellung einer Magd blieb, doch mehr wie eine geprüfte treue Freundin des Hauses, als wie einen Dienstboten, dem das Recht nicht zusteht, in den Angelegenheiten der Herrschaft seine Meinung zu äußern. Vierzig Jahre sind ein langer Zeitraum, und vierzig Jahre treuen Dienstes verwischen selbst bei dem stolzesten Charakter die scharfen, schroffen Abgrenzungen des Standesunterschiedes in etwas, wie hätte das nicht in einem so christlich-frommen Hause, wie das des Pastors Leutner war, um so mehr der Fall sein sollen!

Nachmittags in der zweiten Stunde wurde Fanny's Ankunft erwartet. Der Pastor hatte seinen Wagen, der das Mädchen von der Post abholen sollte, hinein nach M..., dem nahen Städtchen, geschickt. Er wäre selbst gern mit hineingefahren, um sein liebes Kind zuerst zu sehen; aber da war heute um Ein Uhr eine Trauung bestellt, und diese Amtshandlung konnte er unmöglich verschieben.

Der Herr Stadtförster Dinkert hatte sich die Ehre bei Pastors ausgebeten, Fräulein Fanny von der Post ins Vaterhaus geleiten zu dürfen, und das war Pastors sehr lieb, denn wenn ihm das Mädchen gefiel, konnte man ja nicht wissen, ob daraus nicht vielleicht eine Heirath würde. Wenigstens hatte die Frau Pastorin so calculirt, bei welcher der Herr Dinkert einen großen Stein im Brette hatte. Er besaß außer der Annehmlichkeit einer guten Stelle noch den Vorzug, ein unverheiratheter Mann zu sein, der kaum dreißig Lebensjahre zählte und nebenbei auch von hübschem Aeußeren und recht einnehmenden Manieren war.

Der Pastor wußte gegen die Speculation seiner Ehehälfte nichts einzuwenden, im Gegentheile freute er sich der Hoffnung, Fanny auf diese Art vielleicht gut versorgen zu können. Ueber den Herrn Stadtförster, dessen Revier hart an das Lauterbach'sche Dominium grenzte, war nur eine Stimme in der ganzen Umgegend und zwar sehr zu seinen Gunsten; alle Welt wußte, daß Amtmanns beide Töchter alle möglichen Fallstricke und Schlingen ihm zu legen versucht hatten, aber ohne irgend ein günstiges Resultat zu erzielen. Ueber Herrn Dinkerts Charakter sprach man sich allgemein lobend aus, nur, hieß es, sei er zuweilen furchtbar jähzornig, wenn er irgend einmal in Harnisch gebracht werde; die Holzdiebe und Wildschützen sangen ihm dagegen ein schlechtes Loblied; da war er unerbittlich gewesen, hatte reine Wirthschaft unter dem Gesindel gemacht, das nächtlicher Weile sich im Stadtforste bereicherte, und seit zwei Jahren war der letztere frei

von derlei Beraubungen geblieben, ein Zeichen, daß Dinkert sich in Respekt zu setzen gewußt.

Die Trauung war vorüber, der Pastor kam schnell nach Hause, um ja gegenwärtig zu sein, wenn seine liebe Fanny mit dem Herrn Stadtförster angerollt käme. Er wollte sogar nach dem Hügel hinaus, von wo man die Straße ein groß Stück weit übersehen konnte; aber das gab die Pastorin nicht zu, er mußte erst mit ihr das ganze Haus inspiziren und — Fanny's Stübchen, das sie, wie sie sagte, aufs prächtigste decorirt habe. Da half es freilich nichts, er mußte einmal den Spruch: „Und er soll dein Herr sein" vergessen und der Frau gehorchen. Die alte Bärbe ging hinter Beiden her, sie gehörte ja mit in's Haus.

Wahrlich, da war Alles spiegelblank, und nun erst das kleine hübsche Zimmerchen, das Fanny bewohnen sollte — sah das nicht wie ein Blumengarten aus, und hätte man nicht denken sollen, eine Braut sollte ihren Einzug darin halten? Die Thürverkleidung war von oben bis unten mit einer zierlichen Blumenguirlande verhüllt und in der Mitte hing ein Kranz von duftenden rothen Rosen herab und an beiden Wänden hin schlangen sich Guirlanden bis zu dem der Thüre gegenüber hängenden Spiegel, den sie umwanden, so daß man von dem braunen nußbaumenen Rahmen auch nicht eine Spur bemerken konnte.

Die Wolkenvorhänge glichen frischgefallenem Schnee, sahen so zart und duftig aus, daß der Pastor mit Anerkennung sagte: „Mutter Dorel, hier hast Du Dich selber übertroffen. Das Zimmerchen sieht ja wie ein Schmuckkästchen aus! Aber weißt Du, Dorel, was für Dich ein großes Glück ist?"

„Nun?"

„Daß ich nicht Fanny bin, von wegen der schönen weißen Vorhänge und des Tabacksrauchs."

„Ja, mit eurem Tabacksqualm ist's eine gottlose Wirthschaft, das ist wahr," eiferte die Frau Pastorin — „Du guter Gott, wenn unsereins nicht immer dahinter wäre, daß es hübsch reputirlich in des Herrn Pastors Stube aussehen soll, zuletzt dächten die Leute gar, sie kämen in eine Rauchkammer."

„Hast recht, mein Dorel; aber 's ist leider einmal so und mußt also schon Geduld haben in dieser sündigen Welt," lachte der Pastor. „Na, brumme nicht, Dorel; 's hilft nichts, hilft Alles nichts. Wenn ich einmal nicht mehr Taback rauche, da kannst Du Dich nur darauf gefaßt machen, mir auf unserm Friedhofe bald einen Besuch abzustatten."

„Was mich betrifft, so mag der Herr Pastor noch ein paar hundert Jahre fortrauchen," sagte Bärbe — „mich genirt's gar nicht."

Die Frau Pastorin redete anfänglich gar nichts, hatte sich bei Seite gewendet und mit der blüthenweißen Schürze sich über die Augen gefahren, dann aber wendete sie sich zu ihrem Manne zurück und sagte: „Hättest mir das nicht anthun sollen, wenigstens heute nicht, Alter. Hast mir nun rechte schlimme Wehmuthstropfen in meine heutige Freude geträufelt — heute hättest Du mir das nicht thun sollen."

„Na, na, Mutter Dorel, sei doch nicht so...."

Zum Ausreden blieb dem Pastor keine Zeit, denn aus dem Hausflur herauf schallte eine starke Männerstimme: „Heda, Papa Pastor! Frau Pastorin! Bärbe! wo steckt Ihr denn Alle?"

„Herr Dinkert und unsere Mamsell Tochter!" schrie Bärbe, — „sie sind schon da — Du mein Gottchen, und wir stehen hier wie verlornes Gut!"

„Meine Fanny!" rief der Pastor und mit einem lauten und das Haus durchhallenden: „Hier! hier herauf!" eilte er spornstreichs die Treppe hinunter. Nach einer kleinen Pause hörte man eine weibliche Stimme rufen: „Vater! mein lieber, herzlieber Vater!" — dann wurde Alles still.

Der Pastorin war die freudige Ueberraschung wie ein gefährlicher Schreck in die Kniee geschlagen, sie konnte nicht von der Stelle, und die Thränen rollten ihr über die gefurchten Wangen. „Bleibe Sie bei mir Bärbe," sagte sie schluchzend... „so um den Empfang meines Kindes zu kommen... hätte ich nicht gedacht... habe mich so sehr darauf gefreut... aber mein Alter ist Schuld... hat mich da..."

Jetzt wurde es mit einem Male lebendig auf der Treppe; der Pastor, seine zurückgekehrte Fanny führend, und der Herr Stadtförster hinterdrein, kamen herauf — der Pastor sang vor Freude ein lateinisches Lied aus seiner lange hinter ihm versunkenen Studentenzeit, was er allemal zu thun pflegte, wenn ihm das Herz voll von Jubel war.

„Da hast Du sie, da hast Du sie, Mutter!" rief er fröhlich seiner Ehehälfte zu. „Vor zwanzig Jahren hast Du sie mir gebracht, heute bringe ich sie Dir. Freilich ein Bischen größer als damals, aber immer unser herziges Töchterchen, wie es leibt und lebt." — Zu Worte kam die Frau Pastorin nicht, denn Fanny fiel ihr um den Hals und herzte und küßte sie, daß es eine Lust war, dieser Wiedersehnsfreude als Zeuge beizuwohnen. Und wie das hübsche schlankgewachsene Mädchen endlich die Mutter aus den Armen ließ, da sagte die alte Bärbe fast mucksch, daß sich Fanny wieder zum Vater wendete: „Na, Mamsell Fanny, hinter'm Berge wohnen auch noch Leute, unsereins will auch ein „„Grüß dich Gott"" haben."

„Freilich! und sollst's auch haben von ganzem Herzen, meine gute Barbara," rief Fanny und schloß die alte treue Person in ihre Arme, sie liebkosend und ihr beweisend, daß, wenn das dreijährige Stadtleben im Aeußern auch eine große Umwandlung bei ihr bewirkt, ihr Herz doch ganz dasselbe geblieben sei, wie es früher gewesen, so treu und aufrichtig, gut und brav.

Fanny war in der That ein wunderhübsches Mädchen. Eine hochgewachsene kräftige und doch zierliche Gestalt voll Anmuth und Liebreiz, der in jeder ihrer Bewegungen seinen Ausdruck fand. Das edelgeformte Gesicht mit einem leuchtenden Augenpaare und Gesundheit strahlenden Wangen, umwohnt von castanienbraunen Hängelocken, die unter dem kleinen Strohhut sich hervorstahlen, verkündete die Frische der Jugend und gewährte einen lieblichen Anblick. Zu diesem freundlichen Gesichte mußte man Vertrauen haben, diese glänzenden Augen konnten kein Falsch im Herzen überdecken.

Daß der Herr Stadtförster gar tief in diese schönen Augen geschaut, sah man ihm an, denn seine Blicke glänzten wie helles Feuer, und als der Sturm der Wiedersehnsfreude sich ein wenig gesänftigt und Fanny den zierlichen Ausputz ihres

Stübchens bewundert und der herzensguten Mutter tausendmal für diesen Beweis ihrer zärtlichen fürsorgenden Liebe gedankt hatte, sagte er zu Bärbe, die ihn mit den Ellbogen angestoßen und leise gefragt hatte: „Na, was meinen denn der Herr Stadtförster zu unserer Mamsell Fanny? ist's nicht ein Mädchen, wie man sie auf zehn Meilen in der Runde suchen muß?" — „Hm, müßte als Frau Stadtförsterin eine bildhübsche Figur spielen!"

Während die Pastorin mit Fanny oben im Stübchen blieb, commandirte der Pastor die Bärbe, sie solle ein paar Flaschen Alten aus dem Keller in die blaue Stube im Erdgeschoß bringen, denn er müsse mit dem Herrn Stadtförster auf die glückliche Heimkunft seiner Tochter einmal anstoßen, und die beiden Männer gingen nun herunter in die blaue Stube; der Stadtförster mußte haarklein erzählen, ob er auf der Post Fanny unter den Passagieren gleich herausgefunden und wie es denn zugehe, daß sie ohne Wagen gekommen wären? Denn der alte Herr erstaunte nicht wenig, als er herunterkam und weder Pferd noch Wagen vor'm Hause sah.

Herrn Dinkerts Erklärung war ziemlich einfach. Unter den Passagieren wäre Fanny sehr leicht herauszufinden gewesen, denn die ganze Reisegesellschaft habe nur aus zwei Personen, nämlich aus ihr und einer alten Dame bestanden, und was ihr Hierherkommen ohne Wagen betreffe, so habe es Fräulein Fanny so gewollt; sie habe den Weg auf den Rainen zwischen den Kornfeldern vorgeschlagen, weil die Straße neu aufgeschüttet und deshalb für ihre Eile, in's Vaterhaus zu kommen, der Wagen, der ohnehin einen fast dreiviertelstündigen Umweg auf der schlechten Straße zu machen habe' ihr viel zu langsam gerollt sei.

Der Pfarrer und der Stadtförster hatten kaum das erste Glas geleert, als der Wagen vor dem Hause vorfuhr und die alte Bärbe mit dem Geschrei: „Der Mamsell ihre Sachen kommen!" hinauseilte.

Gerade wie der Pastor helfen wollte, die Sachen mit in's Haus zu tragen, kam auch der Willmer vom Herrenhofe und richtete ein schönes Compliment vom jungen Herrn aus, und Se. Ehrwürden möchten doch wo möglich bald zu des Herrn Hauptmanns Gnaden kommen, es wären wieder schlimme Briefe aus der Residenz von wegen dessen Herrn Sohnes, des Herrn Referendars, angelangt, und der alte Herr fluche alle Legionen aus der Hölle zusammen.

„'s ist doch ein rechtes Kreuz und Leid, was des Herrn Hauptmanns Gnaden mit dem Herrn Sohne haben!" äußerte der Pastor. „Sollte man's denn glauben, daß ein junger Mann von guter Familie sich so vergessen könnte, als der Herr Emil? Würde Leib und Leben und Hab und Gut d'rauf gewettet haben, daß der Junker einmal seines alten Herrn Vaters Freude und Stütze werde, denn sein Gemüth war kindgut und doch!... doch! ich hatte den jungen Herrn recht von Herzen lieb!" — In diesen Worten des ehrwürdigen Dorfgeistlichen drückte sich sichtbar ein tiefer Kummer aus, man sah es ihm an, daß er wirklich herzlichen Antheil an dem Grame seines Patrons, des Herrn Hauptmanns, nahm, und daß das Abweichen Emil's vom rechten Wege des Herrn ihm viel Kummer verursachte.

Der Willmer machte die Bemerkung, „daß es für den Herrn Hauptmann doch eine wahre Gnade Gottes sei, seinen Neffen, den Herrn Ferdinand zu haben, denn der sei doch wirklich ein Herz ohne Gleichen."

„Ja wohl," stimmte der Pastor bei — „der Herr Ferdinand ist ein wahrhaft guter Mensch, ein religiös gesinntes Gemüth, das sich im Gotteshause wohler befindet, als auf Jagden und Lustbarkeiten."

„Na, ich doch auch, Ehrwürden?" setzte der Willmer hinzu. „Wenn ich um des Herrn Hauptmanns Gnaden willen einmal des Sonntags nicht in die Kirche gehen kann, fehlt mir die ganze Woche etwas."

„Sein junger Herr und Er, Willmer, sind in der That ein paar rühmenswerthe Ausnahmen. Wenn des Herrn Hauptmanns Bedienter, der alte Korporal Waldmann, nur die Hälfte, oder nur ein Viertel von der religiösen Gesinnung wie Er, Willmer, hätte, möchte es besser für ihn sein; aber der Mensch ist eine rohe unverbesserliche Soldatennatur, die den Mund immer voll gottloser Flüche hat. Gott bessere es!"

„Des Herrn Hauptmanns Gnaden sind auf den alten Kerl ganz versessen," sagte Willmer und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „wenn der einmal vom Herrn Hauptmann weg wäre, möchte der alte Herr auch keine so gotteslästerlichen Reden mehr führen, denke ich mir — 's geht mir immer durch Mark und Bein, wenn ich Se. Gnaden so gräulich sakermentiren höre."

Der Pastor beobachtete ein kurzes Schweigen, dann sagte er freundlich: „Na, gehe Er nur, mein guter Willmer, und sage Er seinem jungen Herrn einen schönen Gruß, und ich würde in einem halben Stündchen auf den Hof kommen — habe heute gerade einen guten Vorwand, zum alten Herrn zu gehen, meine Tochter ist aus der Stadt, wo sie in Pension war, nach Hause gekommen. Da sieht's doch nicht so aus, als wäre ich gerufen worden. Des Herrn Hauptmanns Gnaden haben ja früher die Fanny lieb gehabt, und es ist daher in der Ordnung, daß ich Hochdemselben die Anzeige von des Mädchens Rückkehr in's Vaterhaus mache."

Der Willmer grüßte und ging.

Der Stadtförster sah dem langen Burschen nach, wie er gemächlich über den Rasenplatz schlenderte, der zum Pfarrhause gehörend, an die Kirchhofsmauer grenzte, durch deren offene Pforte der Willmer ihnen endlich aus den Augen verschwand. „Der Kerl hat doch eine rechte Galgen-Physiognomie," bemerkte Herr Dinkert, — sieht im Gesichte aus, als ob er dem Bösen anheimgefallen sei."

„Ei, ei, Herr Stadtförster," verwies der Pastor, — „wer wird einen Menschen um seines Aeußeren willen so lieblos beurtheilen! Der Willmer sieht ein wenig abstoßend aus, das ist wahr; aber sein innerer Mensch ist gut und brav, ein recht christlich-frommes Herz, versäumt des Sonntags nie die Predigt und beträgt sich musterhaft."

(Fortsetzung folgt.)

(Nebst Beilage.)

Hirschberg, den 1. Januar 1855.

Die letzte Woche des verflossenen Jahres ist unter Schneegestöber, Regen und heftigen Stürmen geschieden und der erste Tag des neuen Jahres beginnt ebenfalls mit einem entsetzlichen Orkan, Regen und Schnee. Es war und ist noch ein gräuliches Wetter; um halb 4 Uhr Nachmittags donnerte und blitzte es heftig bei den furchtbarsten Orkan-Stößen. Großen Schaden muß dieses schaudervolle Wetter wieder anrichten. — Mit dem Schlage 12 Uhr in dieser Nacht hörte die Mahl- und Schlachtsteuer auf und die Schlagbäume werden dieser Tage veräußert werden. Durch den Wegfall dieser Steuer sind die Communal-Erfordernisse an Geld bedeutend erhöht worden und nicht allein die an die Stelle der obigen Steuer getretene Klassensteuer, sondern auch die erhöhten Communalabgaben bilden das Gespräch des Tages. Alles ist erwartungsvoll, wie sich bei der eingeführten Klassensteuer die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse stellen werden. Es wäre traurig, wenn nicht fühlbare Erleichterungen einträten, was hauptsächlich die Konkurrenz bewirken dürfte. — An unglücklichen Ereignissen fehlt es leider auch nicht im Laufe der verflossenen Woche. Die Gattin eines Gartenbesitzers, beide geschätzt und in glücklicher Ehe lebend, stürzte sich in einem Anfall von Tiefsinn in einen Brunnen, wo sie ihren Tod fand. — Ein Ehepaar wurde von Kohlendampf betäubt, die Frau lebt noch, aber beinahe hoffnungslos, der Mann ist todt. — Ein Tabagiebesitzer erhängte sich.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 3. November 1854.

1. Der Badediener Ferdinand Reinert aus Warmbrunn ist wegen Hehlerei angeklagt. Er hat zwei von einer andern Person entwandten Scheite Holz an sich genommen. Er bestritt die Thatsache, wurde aber durch Abhörung von 2 Zeugen als überführt erachtet und zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

2. Der Schmiedemeister Joh. Carl Wilhelm Güttler von hier ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt. Die Aburtelung wurde vertagt, weil noch ein Zeuge vernommen werden muß, der nicht sofort zur Stelle gebracht werden konnte.

3. Der Tagearbeiter Carl Friedrich Kriegel aus Straupitz hat seinem Arbeitsgeber vermittelst Einsteigens ein Bund Leuchtspähne gestohlen, bekannte sich für schuldig und wurde zu 1 Jahr Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf dieselbe Dauer verurtheilt.

4. Die verehl. Tagearbeiter Ernestine Pauline Pfiffer geb. Schmidt aus Wernersdorf hat daselbst und in Hermsdorf mehrere Gegenstände gestohlen, war des Vergehens geständig und wurde zu 6 Wochen Gefängniß, dem Ehrenrechtsverlust durch 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf eben so lange verurtheilt.

5. Wegen zugestandener verübter Diebstähle an Feldfrüchten und zwar Getreide und Kartoffeln von verschiedenen Dominial-Feldern, wurden bestraft:

a. die verehl. Häusler Juliana Brückner,
b. die verwittwete Henriette Scholz, beide aus Maiwaldau, Jede mit 14 Tagen Gefängniß;
c. die verehl. Tagel. Beata Nixdorf aus Crommenau mit einer Woche Gefängniß;
d. die Inwohnerin Johanna Riesenberger geb. Klöppel und die Häusler Henriette Hampel geb. Meude aus Arnsdorf, Jede mit 3 Wochen Gefängniß;
e. der Inwohner und Tagel. Joseph Rösler von dort, ebenfalls mit 3 Wochen Gefängniß;
f. der Inwohner und Tagel. Ehrfr. Lausmann und der Häusler und Schneider Carl Hampel ebenfalls aus Arnsdorf, Jeder mit 14 Tagen Gefängniß.

6. Die verehl. Gärtner Johanna Eleonora Reimann aus Maiwaldau wurde wegen zugestandener Beleidigung eines ortsgerichtlichen Beamten bei Ausübung seines Berufes und namentlich bei einer Wegeregulirung zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. event 5 Tage Gefängniß verurtheilt.

7. Der schon bestrafte Oeconom Joseph Oswald Schmidt aus Maifritzdorf hat sich geständlich der Entwendung einer Taschenuhr, eines Dorfgerichtssiegels und hierselbst einer Geldsumme von 33 Thlr., sowie der Anfertigung falscher Moralitäts-Atteste schuldig gemacht.

Der Gerichtshof erkannte wider denselben eine 6 monatliche Gefängnißstrafe, den Ehrenrechtsverlust auf 1 Jahr und eben so lange Stellung unter Polizeiaufsicht.

8. Der Inwohner Gottfried Dietrich aus Seiffershau, schon einmal bestraft, ist des Diebstahls eines Hundes von der Kette angeklagt. Er bestritt die Thatsache, wurde nach Abhörung zweier Zeugen für überführt erachtet, und zu 2 Monat Gefängniß, dem Ehrenrechtsverluste auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf eben so lange verurtheilt.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1855.

49. Freunden und Bekannten empfehlen sich glückwünschend zum Jahreswechsel J. E. Baumert und Frau.

Glückwünschend empfehlen sich zum neuen Jahr allen ihren Verwandten und Freunden

Dürlich, Frau und Tochter.

Hirschberg den 1. Januar 1855.

18. Glück und Heil wünscht zum neuen Jahre in dankbarster Anerkennung seinen Verwandten, Freunden und Gönnern in der Nähe und Ferne, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen Dr. Friedrich.

Hirschberg den 1. Januar 1855.

37. Unter Anwünschung reichen Segens, empfehlen wir uns bei dem Antritt eines neuen Jahres unseren verehrten Freunden bestens George und Familie.

5. Ein frohes, glückliches neues Jahr wünscht allen Freunden und Bekannten die Familie Juhre.
Warmbrunn den 1. Januar 1855.

48. Zum Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend Julius Liebig.

14. Beim Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend und bittet um ferneres geneigtes Wohlwollen
A. W. Mörtzschke.
Schmiedeberg den 1. Januar 1855.

9. Beim Jahreswechsel empfehlen sich den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zu fernerem geneigten Wohlwollen
Apotheker Schönemann nebst Frau und Familie.
Schmiedeberg den 1. Januar 1855.

56. Ein glückliches Jahr wünschend empfehlen sich zu fernerem Wohlwollen Frdr. Schliebener und Frau.

51. Glückwünschend empfiehlt sich beim Jahreswechsel zu fernerem Wohlwollen C. W. Ullmann und Frau.
Hirschberg den 1. Januar 1855.

Familien=Angelegenheiten.

Verlobungs=Anzeige.

23. Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Herrn Kantor Richter zu Michelsdorf beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Johanna, verwittw. Siegert.
Giersdorf, den 26. Dezember 1854.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Siegert,
Georg Richter.
Giersdorf und Michelsdorf, den 26. Dezember 1854.

10. Todes=Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß, entschlief heut Abend 5¼ Uhr schnell nnd unerwartet, während ihrer Geburtswehen, an hinzugetretenen Krämpfen, meine heißgeliebte Frau, Emilie geb. Maetzig, nach einer 10jährigen höchst glücklichen Ehe.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme
der tief trauernde Gatte F. A. Liebner,
nebst seinen zwei Kindern.
Wigandsthal den 25. Dezember 1854.

45. Denkmal treuer Liebe

am Grabe meines unvergeßlichen Jugendfreundes, des

Junggesellen Emil Theodor Baumann,

Tischler=Geselle in Marklissa.

Ach schlumm're sanft, geliebter Jugendfreund,
Der ewig nun im Reich des Friedens weilt,
Dem Du so schnell, daß es kaum möglich scheint,
Verzweiflungsvoll so früh schon zugeeilt.

Ach schlumm're sanft, ein Trost belebt mein Herz,
Dein Geist lebt fort, verklärt in Gottes Hand,
Denn schwermuthsvoll im bangsten Seelenschmerz
Zerriß der Tod Dein zartes Lebensband.

Ach schlumm're sanft, denn Du warst brav und gut,
Nie find' ich mehr, was ich an Dir verlor;
Ein Wiedersehn giebt mir noch Trost und Muth.
Ach schlumm're sanft, geliebter Theodor.

Gewidmet von einem Freunde H...



Kindlichschuldige Rückerinnerung an ein treues Elternpaar

die

Frau Bleichermeister J. J. Schöckel,

geb. Döhring,

welche am 27. Dezember 1853 verstarb,

und den

Bleichermeister Herrn Gottlob Schöckel,

der seiner Ehegattin am 4. Januar 1854 nachfolgte.

Ein scheidend Jahr hieß uns die Mutter missen,
Sie sank mit ihm in des Verganges Grab;
Das neue Jahr, statt tröstend uns zu grüßen,
Entwandt dem Vater seinen Pilgerstab.
So schied, so kam im Schmerz ein Zeitenbote,
Sie reichten — glückzerstörend — sich die Hand,
Und Liebe war es, die im sanften Tode
Ein theures Elternpaar erblichen fand.

Ein tröstend Bild für uns, die hinterblieben,
Denn kurz nur ist der Trennung bange Frist;
Wohl jammern wir, beweinend unsre Lieben,
Wenn unser Auge im Erlöschen ist.
Doch nur getrost. Nach kurzem Erdenwallen
Muß doch der Ruf der Freude einst ergehn,
Denn Gräberhügel, ob auch tief verfallen,
Sind Bürgen für ein baldig Wiedersehn!

So wird zwar auch um Euer Grabmal schweben
Der Kinder Dank und Schmerzerinnerung;
Doch himmelwärts muß süßes Ahnen heben,
Der Hochgedanke der Begeisterung:
Im Tod wird neues Leben nur geboren,
Durch Nacht der Gräber dringt ein ewig Licht;
Was zu des Geist's Vollendung auserkoren,
Stirbt — heimwärtskehrend — hier auf Erden nicht!

Hirschberg, den 3. Januar 1855.

26. Die Hinterbliebenen.

36. **Denkstein der Liebe**
am Jahrestage des Dahinscheidens,
am 5. Januar 1854,
des

Handlungs-Commis Louis Schmidt,

ihm gesetzt von den Seinen.

Vergangenheit! Du hebst heut deinen Schleier,
Und schmerzlich bricht auf's Neu die Wunde auf:
Dir, Sohn und Bruder, gilt die Todtenfeier,
Und trostlos klagend tönet unsre Leier
Zu Deiner Himmelsheimath nun hinauf!

Ein Grabeshügel, er birgt Deine Hülle,
Dein Geist er ging zu seinem Schöpfer ein;
Was klagst du, Herz, sei ruhig doch und stille,
Und duldend sprich: Herr, es gescheh' dein Wille!
Des Ew'gen Rathschluß siehst Du doch nicht ein.

Doch rufen wir mit tiefen Seelenschmerzen
Uns heut Dein lebensfrohes Bild zurück,
Und denken an die Stunden, wo bei Scherzen
Du, der Du Alles, Alles unserm Herzen,
Wo Du noch unsre Freude — unser Glück!

Du, der Du unsre Liebe stets besessen,
So ruh' denn wohl — wir stehn verwaist — allein.
Wer Dich gekannt — wird unsern Schmerz ermessen,
Du hast die Erde und ihr Leid vergessen,
Uns aber wirst Du unvergeßlich sein. —

Hirschberg. G. Welz, als Pflegevater.
Ernestine Welz, geb. Schmidt,
als Schwester.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.

Schmiedeberg. Den 5. Dezbr. Frau Fabrikweber Werner, e. S. — Frau Häusler Ende in Forst, e. S. — Den 9. Frau Fabrikarb. Lauterbach, e. S. — Den 15. Frau Drechslermeister Vogt, e. S. — Den 19. Frau Steueraufseher Barth, e. S.

Landeshut. Den 9. Dezbr. Frau Schuhmachermeister Knobel, e. S. — Den 11. Frau Gastwirth u. Getreidehändler Kuhn, e. T. — Frau Tischlermstr. Gärtner in Schreibendorf, e. S. — Den 12. Frau Schuhmachermstr. Feurig, e. T. — Den 19. Frau Schäfer Springer in Reichhennersdorf, e. S., todtgeb. — Den 20. Frau Bäckerges. Tschirner, e. T. — Den 23. Frau Ziergärtner Reimann zu Kreppelhof, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 23. Novbr. Frau Gärtner Seibt in Birkigt, e. S. — Den 26. Frau Bauergutsbes. Metzig in Egelsdorf, e. S. — Den 30. Frau Tischlermstr. Tschirch, e. T. — Den 1. Dezbr. Frau Strumpfmachermstr. Walter, e. S. — Den 15. Frau Hausbes. Feist, e. T. — Frau Bürger Scheps, e. T. — Den 16. Frau Zimmermeister Scholz, e. S.

Schönau. Den 24. Novbr. Frau Lohgerbermstr. Menzel, e. T., Auguste Marie. — Den 26. Frau Schmiedemeister Schmidt in Reichwaldau, e. S., Karl Robert Herrmann. — Den 27. Frau Kaufmann Käse, e. T., Emilie Karoline. — Den 1. Dezbr. Frau Fuhrenunternehmer Konrad, e. S., August Herrmann. — Den 3. Frau Schornsteinfegermstr. Schöminz, e. T., Marie Anna Agnes. — Den 10. Frau Gastwirth Sommer in Alt-Schönau, e. T., Emma Emilie Bertha.

Bolkenhain. Den 8. Dezbr. Frau Freigärtner Adolph zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Den 13. Frau Inwohner Neugebauer zu Wiesau, e. S. — Den 14. Frau Freihäusler Leder zu Nieder-Wolmsdorf, e. T. — Den 15. Frau Freigärtner Raupach daselbst, e. T. — Den 19. Frau Inwohner Schneider zu Klein-Waltersdorf, e. S. — Den 21. Frau Brauermeister Helfer daselbst, e. T.

Gestorben.

Boberröhrsdorf. Den 19. Dezbr. Wilhelm Gustav, einz. Sohn des Inwohner u. Müllerges. Schneider, 8 W. — Den 20. Ernestine Henriette, jgste. Tochter des Freihäusler u. Ackerbes. Leßmann, 4 W.

Schmiedeberg. Den 7. Dezbr. Karl Eduard Hermann, Sohn des Schuhmachermstr. Neumann, 2 J. 10 M. 15 T. — Den 8. Karl Ernst Gottlieb Schmidt, Inw. in Arnsberg, 57 J. 28 T. — Den 12. Johann Ernst Gottlob Kleinert, Zimmerges., 61 J. 1 M. 9 T. — Den 14. Friedrich Wilhelm, Sohn des Tagearbeiter Hertwig, 7 M. 23 T. — Den 17. Friedrich Wilhelm Hornig, Weber in Hohenwiese, 66 J. 8 M. 8 T. — Den 18. August Julius Heinrich, Sohn des Weber Winkler, 1 J. 7 M. 10 T. — Den 22. Karl Gustav, Sohn des Fabrikweber Werner, 17 T. — Den 23. Oskar Heinrich Hugo, Sohn des Steueraufseher Herrn Barth, 4 T. — Emanuel Benjamin Mai, Handarb., 56 J. — Benjamin Gottlieb Ludwig, Auszügler in Arnsberg, 74 J. 11 M. 7 T. — Den 26. Frau Juliane Friederike geb. Seidel, hinterl. Wittwe des weil. Gerbermeister Herrn Scholz, 72 J.

Landeshut. Den 13. Dezbr. Christian Gottlieb Seipt, Schieferdecker, 47 J. — Den 14. Marie Elisabeth Littmann, geb. Metzer, in Leppersdorf, 74 J. 11 M. 21 T. — Den 21. Marie Pauline Auguste, Tochter des Schuhmachermeister Fabig, 2 M. 22 T. — Den 26. Karl Christian Lorenz, Freigärtner in Krausendorf, 35 J. 7 M. 6 T.

Friedeberg a. Q. Den 4. Dezbr. August Herrmann Julius, jgstr. Sohn des Häusler Vogt in Egelsdorf, 24 T. — Den 5. Karl Ehrenfried Nerger, Fleischermstr., 55 J. 9 T. — Den 8. Fanny Doris Selma, einz. Tochter des Porzellanmaler Müller, 1 J. 11 W. — Den 10. Julius Oswald, jgstr. Sohn des Schmiedemeister Weist, 2 M. — Den 11. Johanne Dorothea Lange, 60 J. 19 T. — Johann Ehrenfried Wagner, Böttcher-Oberältester, 47 J. 9 M. — Den 17. Gustav Oswald Herrmann, jgstr. Sohn des Bauergutsbes. Rösler in Egelsdorf, 1 J. 7 M. 21 T.

Schönau. Den 14. Dezbr. Frau Horndrechslermeister Reifert, geb. Pflügner, 76 J. — Den 22. Herr Christian Rotter, Königl. Preuß. Hauptmann a. D. u. Inhaber des eisernen Kreuzes, 67 J. 8 M.

Goldberg. Den 17. Novbr. Der Ziergärtner Joseph Procupeck, 54 J. — Den 4. Dezbr. Der Inw. Böhm, 60 J. 21 T. — Verw. Stellbes. Gierschner, geb. Görlitz, 74 J. 4 M. 25 T. — Den 6. Maurerges. Neumann, 47 J. 3 M. — Stellbes.-Auszügler Bock in Neudorf, 78 J. 3 M. 17 T. — Verehel. Hausbes. Hubner, geb. Heinzel, 69 J. 11 M. — Den 12. Paul Ernst, Sohn des Schlosserges. Philipp, 2 J. 25 T. — Den 13. Johann Karl Heinrich, Sohn des Tagearb. Renner, 1 J. 9 M. — Den 17. Der Tischlermeister John, 70 J. 2 M. 10 T. — Gottl. John, Schneiderges., 27 J. 5 M.

Bolkenhain. Den 14. Dezbr. Joh. Christian Schwarzer, Inw. zu Nieder-Würgsdorf, 59 J. 10 M. 24 T. — Den 16. Karl Wilhelm, Sohn des Inw. Fiebig zu Ober-Würgsdorf, 1 J. 10 M. 16 T. — Den 21. Wittwer Christoph Alex Inw. zu Nieder-Würgsdorf, 75 J. — Den 23. Marie Rosine geb. Raupach, Ehefrau des Inw. Schmidt daselbst, 70 J. — Den 24. Christiane Karoline, Tochter des Inw. Opitz zu

*

Ober=Würgsdorf, 7 M. — Den 27. Wittwe Johanne Dorothea Rudolph, geb. Schmidt, Inw. zu Ober=Wolmsdorf, 65 J. 6 M.

Hohes Alter.

Greiffenberg. Den 20. Dezbr. Der Bürger u. Tagearb. Johann Gottfried Dam, 81 J. 9 M.

Unglücksfall.

Am 15. Dezember fiel der Inwohner Johann Gottlieb Nier zu Nieder=Würgsdorf bei Bolkenhain beim Getreideherunterwerfen in der Scheuer herunter und starb bald darauf in Folge starker Kopfverletzung; alt 52 Jahr.

22. **Frauen=Verein.**

Bei der am 22. d. M. zu Neu=Warschau stattgefundenen Weihnachts=Einbescheerung, sind an 108 arme Kinder, und außerdem noch an 18 Kinder, welche nur einzelne Kleidungsstücke erhielten, folgende Gegenstände vertheilt worden: 97 Hemde, 80 Paar Strümpfe, 96 Halstücher, 33 Knüpftücher, 48 Paar Knöchelschuhe, 2 Paar Stiefeln, 63 Kleider, 6 Röcke, 9 Shwals, 20 Hauben, 6 Paar Handschuh, 4 Paar Pulswärmer, 3 Hüte, 1 Muff, 4 Taschentücher, 17 Jäckchen, 84 Schürzen, 12 Knabenjacken, 39 Paar Beinkleider, 23 Westen, 3 Mützen, 6 Ueberwürfe, 6 Schiefertafeln, 3 Duzend Schieferstifte, 1 Duzend Bleistifte. Mit dieser Anzeige verbinden wir unsern wärmsten Dank gegen alle Diejenigen, welche uns durch Ihre bethätigende Liebe in den Stand setzten, eine so große Anzahl hülfsbedürftiger Kinder mit obengenannten Gegenständen zu beschenken.

Der Vorstand.

Hirschberg den 30. Dezember 1854.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 5. Januar Nachmittags 2 Uhr.

Zur Erledigung liegen vor: Wahl eines Rathsherrn an Stelle des Herrn Kaufmann Liebig. — Verkauf, ev. Verpachtung der Scheuer sub Nr. 847 vor dem Burgthore. — Ziegeleisachen. — Ankauf einer Bodenfläche von dem Kgl. Zollhause vor dem Langgassenthore zur Verbreiterung der Straße. — Niederschlagungs=, Autorisations= und Bittgesuche.

Großmann,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

3728. Nothwendiger Verkauf.

Die den Kaufleuten Reimann und Grätz gehörige Papierfabrik No. 62 zu Lomnitz, gerichtlich abgeschätzt auf 13,915 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken=Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Februar 1855, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 23. Juni 1854.

Königl. Kreis=Gericht I. Abtheilung.

1. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Carl Gottlieb Hübner gehörige Freihaus No. 40 zu Fischbach, das „Kaffeehaus“ genannt, nebst Garten, Scheuer und Ackerstück, gerichtlich abgeschätzt auf 141 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypotheken=schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14. April 1855, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Hirschberg den 1. Dezember 1854.

Königl. Kreis=Gericht. 1. Abtheilung.

2. Freiwillige Subhastation.

Das den Johann Gottlieb Bräuerschen Erben gehörige, auf 5925 Thlr. 20 Sgr. taxirte, zu Stolzenberg sub No. 20 belegene Bauergut, soll am 2. April 1855, Nachmittags 2 Uhr, in dem zu verkaufenden Bräuerschen Bauergute No. 20 in Stolzenberg unter den nebst der Taxe im Bureau II. einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Lauban, am 2. Novbr. 1854.

Königliches Kreis=Gericht II. Abtheilung.

Auktion.

31. Die in No. 103 d. B. angezeigte Versteigerung von Mobilien und Hausgeräth in No. 79, innere Schildauerstraße, Freitag den 5. Januar, wird hiermit in Erinnerung gebracht. Steckel, Auktions=Kommissarius.

Hirschberg den 30. Dezember 1854.

Zu verpachten.

6660. Ich bin Willens meine hier nahe bei der Kirche befindliche Bäcker= und Krämerei, massiv gebaut, von Neujahr 1855 ab an einen tüchtigen Bäcker zu verpachten. Dieselbe kann bald bezogen werden.

Mertschütz bei Jauer, den 24. Dezbr. 1854. Pohl.

40. Kalkofen=Verpachtung.

Den 5. Januar 1855, Vormittags 10 Uhr, sollen die mir 4 angehörigen Kalköfen in meiner Behausung meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Wittwe Christiane Engmann.

Giesmannsdorf den 26. Dezember 1854.

6695. Zu verkaufen oder zu verpachten ist eine gangbare Wassermühle mit 4 Morgen Acker. Wo? sagt die Exped. des Boten.

6626. Gasthof=Verkauf.

Ein Gasthof in der Nieder=Vorstadt zu Schweidnitz, genannt „zum blauen Hecht“, ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Eigenthümer selbst.

30. Ergebenster Dank.

Bei dem am 22. d. Mts., Abends 9 Uhr, in der Feigeschen Schanknahrung, sub No. 26, hierselbst entstandenen Brandunglück, wodurch die Wohngebäude nebst Stallung, Scheuer und Schuppen, so wie sämmtliche Erntevorräthe ein Raub der Flammen wurden, haben durch schnelle Herbeisendung der Feuerspritzen die löblichen Ortschaften Schildau, Lomnitz, Erdmannsdorf, Maiwaldau, Hartau, Stadt Hirschberg, Grunau, Cunnersdorf, Schwarzbach, Straupitz, Berbisdorf und Fischbach mit ihren Spritzenmannschaften die thätigste Hilfe geleistet, und wir statten ihnen allen im Namen der hiesigen Commune den verbindlichsten Dank ab und wünschen von ganzem Herzen, daß die

allgütige Vorsehung Jeden stets vor solchem Unglück in Gnaden bewahren möge.
Eichberg den 26. Dezember 1854.
Die Orts-Gerichte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

25. Unterricht im
Flügel-, Violine- und Guitarrespiel
ertheilt Herbig in Warmbrunn.

47. Da ich die Kinderfrau des Gastwirth Tschentscher in Voigtsdorf, Anna Rosina Scheuermann, des Diebstahls verdächtigt habe und meine Aussagen unwahr sind, so bitte ich dieselbe, nach schiedsamtlichem Vergleich, um Verzeihung. Ernst Ullrich, Häusler aus Reibnitz.

57. Anzeige.
Für das, meinem verstorbenen Manne, dem Barbier Karl Weber bewiesene Vertrauen dankend, verbinde ich die Anzeige, daß ich das Geschäft desselben fortführe, und ersuche alle geehrten Kunden, mir ihr Vertrauen zu bewahren. Meine Wohnung ist beim Serviserheber Herrn Scholz, dunkle Burggasse. verwittw. Barbier Weber.

52 Da ich Mitte dieses Monats Hirschberg verlasse, ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Anforderungen an mich haben, sich bis zum 7. d. M. zu melden.
Gleichzeitig ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, sich bis zum 7. d. M. einzufinden, widrigenfalls ich sie gerichtlich belangen werde.
E. Ottersbach, Tapezierer.
Hirschberg, den 1. Januar 1855.

27.
„Für Auswanderer!!“
bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß meine directen Expeditionen (nicht über Liverpool) pr. Dampf- und Segelschiff nach allen überseeischen Häfen, besonders:
„New-York, Philadelphia, Baltimore, Quebec, New-Orleans, Texas u. Australien“
vom 1ten März ab, wieder eröffnet sind, und von da ab, regelmäßig am 1ten u. 15ten jeden Monats zum billigsten Hafenpreis stattfinden. Recht frühzeitige Anmeldungen würden den Vortheil billiger Ueberfahrts-Preise haben. Auf portofreie Anfragen ertheilt unentgeldliche Auskunft und Prospect, der von der
Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agent
H. C. Platzmann. Louisenplatz Nr. 7 in Berlin.

P. S. Nach den nunmehr vollständig eingeholten Nachrichten, bin ich in den Stand gesetzt, hiermit anzeigen zu können, daß sämmtliche Schiffe, worauf die beträchtliche Anzahl Passagiere, welche ich im vorigen Jahr befördert, sich befunden, Gott sei Dank, ohne Unfall ihren Bestimmungs-Ort erreicht.
Amerikanische Geldsorten, sowie feine Banquier-Wechsel, sind für alle amerikanische Hauptplätze stets billigst bei mir zu haben.

58. Die von meinem 14jährigen Sohne August über den Großknecht Grundmann zu Straupitz ausgebrachten üblen Nachreden bittet Ersterer hiermit ab und erklären wir den Grundmann als einen rechtschaffenen Mann.
Straupitz. Johann Ehrenfried Thielsch.

39. Da ich die Ehefrau des Häusler Stephan in Hartha bei Greiffenberg durch mein Benehmen des Diebstahls beschuldiget, aber ein schiedsamtlicher Vergleich hierüber stattgefunden hat, so erkläre ich dieselbe hiermit für eine ehrliche und rechtliche Ehefrau.
Hartha bei Greiffenberg, den 28. Dezember 1854.
Friederike Köbe, Dienstmagd.

Verkaufs-Anzeigen.

6584. Das Haus No. 9 zu Johnsdorf nebst Garten, welches sich besonders wegen seiner geräumigen Stube für jeden Professionisten eignen würde, soll erbtheilungshalber verkauft werden. Das Nähere hierüber ist mündlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren durch den Ger.-Schulz Scholz in Johnsdorf bei Schönau.

12. **Wassermühl-Verkauf.**
Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist eine, in der Vorstadt von Striegau sehr vortheilhaft belegene Mühle, mit 2 Mahlgängen, 24 Morgen Ackerland und 2 Morgen Wiese, im besten Zustande befindlich, unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen giebt Auskunft Weymann, Königl. pens. Beamter zu Striegau.

20. Haus-Verkauf.
Das den Tischlermeister Johann Gottlob Frommhold-schen Erben gehörige Haus, No. 46 zu Berthelsdorf, soll am 29. Jan. 1855, Nachmittags von 1 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Berthelsdorf durch die Ortsgerichte öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Berthelsdorf bei Spiller, den 29. Dezember 1854.
Die Orts-Gerichte.
Kleinert. Herrmann.

6673. Mein im besten Bauzustande in Nieder-Voigtsdorf sub No. 114 befindliches Haus, welches sich seiner Räumlichkeit und vortheilhaften Lage wegen für jeden Gewerbetreibenden eignet, bin ich willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist am Orte selbst, oder beim Eigenthümer dem Gasthofbesitzer Tschorn zu den 3 Rosen in Hirschberg zu erfahren.

6661. Töpferei-Verkauf.
Wegen Kränklichkeit bin ich gesonnen, meine bereits über 100 Jahre hier bestehende, im belebtesten Stadttheile vortheilhaft belegene Töpferei, mit Vorder- und Hinterhaus, worin Werkstatt, Brennofen und Trockensaal, nebst mehreren vermiethbaren Wohnungen, im guten Bauzustande befindlich, unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verkaufen; im geräumigen Hofe ist ein eigener Brunnen.
Auf portofreie Anfragen giebt Auskunft
Aloe, Töpfermeister.
Striegau, den 22. Dezember 1854.

8. Ich mache hiermit bekannt, daß ich wegen Kränklichkeit meine Nahrung verkaufen will. Es gehören dazu circa 15 Scheffel Breslauer Maaß Acker und Wiese. Ernsthafte Käufer können sich bei mir selbst, in Nr. 105 zu Schmiedeberg melden.

---

54. Das neueste in Ball-Coiffüren empfing und empfiehlt ergebenst Frdr. Schliebener.

---

4. **Maisgries**
bei C. E. Fritsch in Warmbrunn.

---

32. Ein fast neuer Dampfkaffee-Brennapparat zu 8 Pfund mit Holzkohlenfeuerung ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Boten.

Die Giesmannsdorfer Preßhefen-Fabrik
sendet täglich durch Eilzug (in Zeit von 6 bis 8 Stunden) die seit einer Reihe von Jahren von dem größten Theil der Konsumenten in der Provinz als vorzüglich anerkannte
trockene Pfundhefe (Preßhefe)
an ihre Haupt-Niederlage für Ndr.-Schlesien
bei Herrn J. H. Seifert, in Liegnitz,
welche in den Stand gesetzt ist, die Abnehmer mit unserer Preßhefe unter denselben Bedingungen wie direkt zu besorgen.
Die Preßhefen-Fabrik
32. des Dominiums Giesmannsdorf.

Aecht englisches Gehöröl in Flaschen à $1\frac{1}{3}$ rtl.
Dieses Oel stärkt die organischen Theile des Ohrs, und heilt in den meisten Fällen sicher die Harthörigkeit, worüber Zeugnisse zur Einsicht vorliegen. Bestellungen hierauf werden fortwährend angenommen.
16. Carl Wilh. George, Markt No. 18.

---

24. Ein gußeiserner Ofen zum Kochen steht zum Verkauf beim Tischler Hartmann in Quirl.

Rein roggenes (hausbackenes) Brod
ist vom 3. Januar 1855 ab zu haben
in der Bäckerei der Obermühle.
Hirschberg, den 28. Dezember 1854. [6698.]

---

11. **Preßhefe,**
von starker Triebkraft, empfehle den Herren Bäckermeistern hiesigen Ortes u. der Umgegend, à Pfd. 5 sgr., für deren Triebkraft ich einstehe, mit dem Bemerken, daß dieser Preis für diesen Winter, so lange die Fabrikation nach dieser Methode dauert, beibehalten wird; ferner Maisgries im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten zeitgemäßen Preisen. F. A. Blaschke.
Wigandsthal den 28. Dezember 1854.

---

19. **Rollen-Varinas,**
alte abgelagerte wurmstichige Waare, empfehlen wir als etwas Vorzügliches. Bei Entnahme von einer Rolle das Pfund nur $12\frac{1}{2}$ Silbergroschen.
Deutscher Portoriko,
in Rollen von circa 3 Pfund, das Pfund $5\frac{1}{2}$ Silbergroschen.
Tonnen-Canaster,
alte Waare, staubfrei gesiebt, von gutem Geruch und leicht, das Pfund 4, 5 und 6 Sgr. Bei Entnahme von 10 Pfund erfolgt 1 Pfund Rabatt.
Kürschnerlaube. Gebr. Cassel.

---

34. **Kerniges Dampfbrod**
ist von Heute Nachmittag an stets allein bei mir zu haben Demuth, (Langgasse.)

---

21. Ein ganz neuer zweispänniger Familienschlitten mit 2 Sitzen, Schneeschirm und eisernen Sohlen, durch und durch mit Willddecken ausgeschlagen, so wie eine Parthie trockene birkene starke Zollbretter sind bald zu verkaufen.
Den Verkäufer weiset nach die Exrpd. d. Boten.

---

13. **1 Pfund wohlschmeckender Caffee, gebrannt für nur 5 Sgr.**, genannt „Preuß. National-Gesundheits-Caffee", in ¼ und ½ Pfund Paketen, **nebst Attest des Königl. Kreisphysikat zu Liegnitz, von Jul. Behrschnitt** daselbst, ist für den Ort und Umgegend nur allein ächt zu haben bei
Herrn Friedr. Seidel in Jauer.
Ferner bei den in diesem Blatte öfters genannten resp. Depositärs, und wird aufs Neue bestens empfohlen.

Aechtes Klettenwurzel-Oel in Flacons à $7\frac{1}{2}$ Sgr., mit einem erhabenen K als Zeichen der Aechtheit, erhielt neue Zusendung, eben so auch:
Aromatische Kräuter-Seife in Stücken à 6 Sgr., vorzüglich zur Entfernung von Hautausschlägen und zur Verschönerung des Teints,
Aromatische Mandel-Seife in Stücken à 5 Sgr., ausgezeichnet in ihrer Güte für die Toilette,
M. Lejeune's Frostballen-Seife in Stücken à 3 Sgr., als gutes bequemes Mittel zur Heilung erfrorner Glieder,
Englische Fleck-Seife in Stücken à $2\frac{1}{2}$ Sgr., um Flecken aller Art auf leichte Weise aus leinenen und wollenen Stoffen zu entfernen.
17. Carl Wilh. George, Markt No. 18.

6707 **Dauermehl-Verkauf.**
Da beim Beginn des Neuen Jahres die Mahl-Steuer aufhört, machen wir wiederholt auf unsere Niederlage von gutem Dauermehl, aus niederschlesischen renommirten Mühlen entnommen, aufmerksam, und können die allerbilligsten Preise versprechen.
Hirschberg, den 27. Dezember 1854.
B. Rosenthal & Löwy.

29. **Beachtenswerth.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 28 Jahren hier bestehendes **Schnittwaaren-Geschäft**, wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts-Zweiges im Monat Januar 1855 aufgebe, und offerire deshalb einem geehrten Publikum mein vollständig assortirtes Waaren-Lager, um schnell damit zu räumen, unter dem Selbstkostenpreis.

Wiederverkäufern stelle ich die günstigsten Bedingungen.

Hirschberg. J. Landsberger.

---

3. Das mit Fürstlichem Privilegium beliehene **Dr. White'sche Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** bewährt sich durch die täglich damit gemachten **glücklichen Kuren** unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das **mildeste** und **beste**, und kann als **lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel** und als eine

Sichere Hülfe für Augenkranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt **sicher**, **kräftig** und **schnell** ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei **Entzündung**, **Krampf**, **Lähmung**, **Verdunkelung**, **Trockenheit**, **Thränen** und **Schleimfluß der Augen**, so auch bei **Augenschwächen** und dem **grauen Staar** und kostet à Flacon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme blos 10 Silbergroschen und ist nur ächt zu beziehen bei **C. E. Fritsch in Warmbrunn.**

6655. **Der Ausverkauf meines Waaren-Lagers wird bis incl. den 24. Januar k. J. fortgesetzt, worauf ich insbesondere Wiederverkäufer aufmerksam mache.**

Hirschberg d. 26. Decbr. 1854. H. Bruck.

Drei elegante Halb-Chaisewagen, leicht zu fahren und solide gearbeitet, neuester Construktion, sind zu verkaufen bei

42. Heinrich Lüders jun. in Görlitz, Jakobs-Straße.

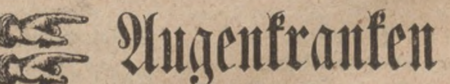
---

35. **Mais-Cultur.**

In Vertretung der Herren J. F. Poppe & Comp. zu Berlin, benachrichtigen wir die Herren Landwirthe ergebenst, daß dieselben bedeutende Zufuhren von weißen und gelben Pferdezahn-Saat-Mais, so wie runden Riesen-Mais aus neuer Erndte aus Amerika unterweges haben.

Wir fordern das landwirthschaftliche Publikum auf, die Aufträge baldigst bei uns niederzulegen, und versprechen wir rechtzeitige Lieferung zu billigen Preisen wie im vorigen Jahre. Löwenberg, den 1. Januar 1855.

R. Neumann & Comp.



kann **als sichere Hülfe** Jedermann das **Dr. White-sche Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen, welches bei allen Formen von Augenkrankheiten sicher, kräftig und schnell wirkt, angerathen werden. — Es ist mit Fürstl. Privilegium beliehen und kostet nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme blos 10 sgr. à Flacon und ist nur ächt zu beziehen von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen.**

Alleiniges Lager für das Schlesische Riesengebirge bei:

Carl Wm. George in Hirschberg. Markt Nr. 18.

7. **Saugferkel**

von großer Raçe sind auf dem Dominio Seiffersdorf bei Kupferberg zu haben

Zu vermiethen.

6694. In meinem Hause sind zwei Wohnungen, Stallung für zwei Pferde, auch eine zu einem offenen Verkaufsladen einzurichtende gewölbte Stube, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Menzel, Rechtsanwalt und Notarius.

6678. In Nr. 7 unter der Tuchlaube ist der zweite Stock zu vermiethen, jede Stube mit Kabinet, und kann zu jeder Zeit bezogen werden.

41. Das, der Frau v. Probst gehörige Haus mit Garten in Cunnersdorf, unter dem Namen „Feldschlößchen" bekannt, ist von Ostern ab mit oder ohne Möbel, getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. Hierauf Reflectirende werden das Nähere bei der Frau Baronin v. König in Hirschberg erfahren; oder können sich an die Besitzerin nach Löwenberg wenden.
Löwenberg den 28. December 1854.

38. Ein Laden mit Ladenstube ist zu vermiethen auf der Laubaner Straße zu Löwenberg beim
Tischlermeister Hartert.

Personen suchen Unterkommen.

43. Ein im Fabrikwesen erfahrener Beamteter, welcher seit längeren Jahren die Inspection, resp. Direction von Rübenzucker-Fabriken geführt hat und mit dem Rübenbau, so wie mit dem Landbau überhaupt bekannt ist, sucht baldigst ein derartiges neues Unterkommen. Auch ist derselbe bereit, als Aufseher, oder als Rechnungsführer in irgend einer Fabrik, oder bei einem Dominium zu fungiren. — Nähere Auskunft ertheilt, unter Vorlegung der vortheilhaftesten Atteste, der Auktions Commissarius
Wirbach in Liegnitz.

Gefunden.

50. Ein leinenes Schnupftuch ist gefunden worden. Verlierer melde sich in der Expedition d. Boten.

Verloren.

6. Sollte vielleicht ein kleiner, goldner Ohrring mit Granate, nebst weißer Bommel, der am 30sten v. M. auf der Hauptstraße in Warmbrunn verloren gegangen, gefunden worden sein, so wird der Finder hiermit gebeten, denselben gegen eine Belohnung im „Grünen Kranz" daselbst abzugeben.

28. Den 29. Dezbr. Abends ist auf dem Wege vom Gasthof zum Kynast hierselbst bis zum Gärtner Riedel in Herischdorf, ein Packetchen mit einer Brieftasche, verschiedene Papiere enthaltend, und einem Hampelschen Kinderfreund, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches in der Expedition des Boten gegen eine Belohnung abzugeben.

Geldverkehr.

44. Von einem pünktlichen Zinsenzahler werden gegen hinlängliche Garantie 1500 Rthlr. gesucht. Etwaige Offerten bittet man unter der Adresse **A. O. D.** 128 an die Expedition des Boten einzusenden.

55. Ich bin beauftragt, circa 2000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke auszuleihen, was ich Geldsuchenden hiermit bekannt mache.
J. Schmidt, Gastwirth zu Hirschberg.

46. Auf eine, vom Vater für 750 Thaler erkaufte, kreisgerichtlich auf $1464\frac{5}{6}$ Thaler tarirte Freistelle mit 9 Morgen Acker und Wiesen, werden 900 Thaler, primo loco, oder hinter den ersten 500 Thalern, 400 Thaler zu 5% Zinsen, von einem prompten Zinsenzahler gesucht und gütige kostenfreie Anerbietungen, unter Zusicherung strengster Diskretion, entgegen genommen, vom
Commissionair, Gerichtsschreiber Härtel
zu Röchlitz bei Goldberg.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 30. Dezember 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	17	—	3	10	—	2	27	—	2	11	—	1	8	—
Mittler	2	27	—	2	25	—	2	24	—	2	8	—	1	7	—
Niedriger	2	2	—	1	28	—	2	21	—	2	5	—	1	6	—

Breslau, den 30. Dezember 1854.
Spiritus per Eimer $15\frac{1}{2}$ rtl. Br.
Rohes Rüböl per Centner $16\frac{1}{3}$ rtl. Br.

Breslau, den 30. Dezember 1854.
Rothe Kleesaat, blos für beste Waare Nachfrage, 12, 14 bis 16 Thlr.
Weiße Kleesaat, fand nur zu gedrückten Preisen langsam Nehmer bei mäßigen Anerbietungen, 12, 16 bis $17\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität.

Cours-Berichte.

Breslau, 30. Dezbr. 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$93\frac{3}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$93\frac{3}{4}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$108\frac{1}{4}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$89\frac{1}{4}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$78\frac{1}{4}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$82\frac{2}{3}$	G.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{7}{12}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{2}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{1}{3}$	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$101\frac{1}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	93	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	113	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	$89\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$203\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	171	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	89	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	—
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$91\frac{1}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$63\frac{7}{12}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC.	$126\frac{1}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$39\frac{1}{4}$	Br.

Wechsel-Course. (d. 29. Dez.)

Amsterdam 2 Mon.	$138\frac{3}{8}$	G.
Hamburg k. S.	$149\frac{1}{6}$	Br.
dito 2 Mon.	$147\frac{11}{12}$	Br.
London 3 Mon.	$6,14\frac{7}{12}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.